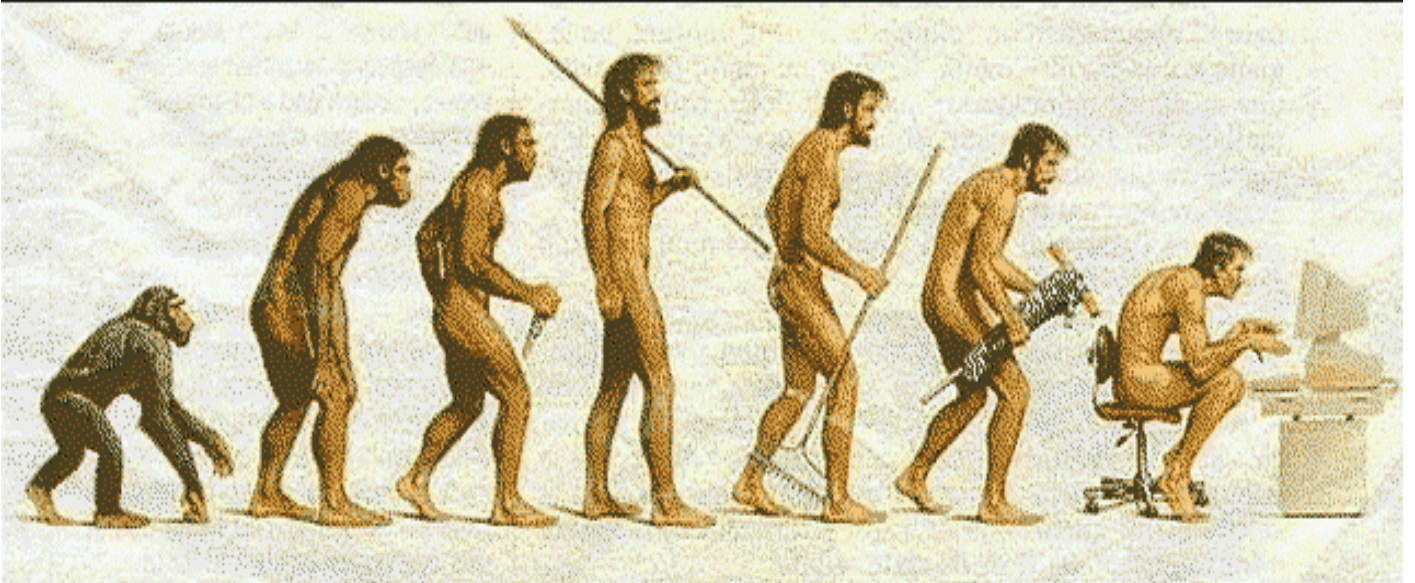


Preis 1,50 Euro

# Sonderausgabe



---

# Evolution

**Systemkritische  
Gedanken eines  
Querkopfes**

**(Vorwort): Das folgende skizziert die menschlichen Gesellschaft in ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wo stehen wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Viele ungelöste Probleme stehen uns im Weg. Werden wir sie bewältigen? Das soziale Gefälle wird wieder größer. Unsere sog. 'Eliten' tun nichts dagegen. Sie reden nur um den heißen Brei herum und versuchen von der prekären Situation, die sie zu verantworten haben, abzulenken. Aber auch sie können die Entwicklung nicht aufhalten und das Rad der Geschichte zurückdrehen. Die menschliche Gesellschaft kommt auf die Dauer nicht umhin, ihre Lebensform und Wirtschaftsweise so zu verändern, dass diese für sie und den Globus verträglich sind. Dass diese Veränderungen überfällig sind, soll auf den folgenden Seiten gezeigt werden.**

### **Vorgeschichte**

**Fast 5 Millionen Jahre Menschheitsgeschichte liegen hinter uns. Sie liegen eingebettet in Milliarden Jahre Evolution der Natur. Diese Evolution ist ein ständig voranschreitender Entwicklungs-Prozess des Werdens und Vergehens. Er lässt immer neuere, komplexere Formen und Verbindungen von Stoffen entstehen. Aus Gasen, Stäuben und Flüssigkeiten bilden sich im Laufe der Zeit feste Körper. Durch weitere chemische Reaktionen gehen aus anorganischen organische Substanzen hervor.**

**So entstehen das Universum, die Erde, das Leben auf ihr und als dessen bisher (vermeintlich) höchste Entwicklungsstufe: der Mensch. Die Menschheit durchläuft ihren eigenen progressiven Entwicklungsprozess: die Geschichte. Diese besteht zuvorderst in der Schaffung materieller Lebensbedingungen. Erst hieraus ergeben sich die jeweiligen politischen, kulturellen und intellektuellen Verhältnisse.**

### **Geschichte**

Im Rahmen kleinerer Gemeinschaften wie Stämme und Sippen wird zunächst gejagt und gesammelt, später Ackerbau und Viehzucht betrieben. Noch ist jeglicher Besitz gemeinschaftliches Eigentum. Politische Vertreter werden durch Wahl der Stammesmitglieder bestimmt. Der aufkommende Handel zwischen den Stämmen verändert deren materielle Bedingungen. Komplexere Siedlungen und Zivilisationen bilden sich, auch im Zuge von Völkerwanderungen. Die Arbeit wird geteilt. Die Besitzverhältnisse verschieben sich, werden ungleicher. Politischer Einfluss bleibt den Besitzenden vorbehalten. Mit der Arbeitsteilung erfolgt auch die Abtrennung der geistigen von der körperlichen Arbeit. Das Geistige wird dem Körperlichen übergeordnet. Synchron dazu spaltet sich die Gesellschaft auf: Heraus kristallisiert sich eine Minderheit, die sich auf Kosten der Bevölkerungsmehrheit bereichert. Wir haben die ersten Formen der Klassengesellschaft, die Sklavereigesellschaften des Altertums.

Neben diesen und über sie hinaus bestehen viele Urgemeinschaften weiter, Naturvöl-

ker wie Indianer oder Aborigines. Die Geschichte verläuft nicht überall gleichmäßig. In Europa wird das Altertum vom Mittelalter abgelöst. Aus den Sklaven werden Leibeigene, die von adeligen und geistlichen Feudalherren ausgesaugt und gepeinigt werden. Viele Leibeigene fliehen vom Land in die Stadt, machen dort Handwerksbetriebe auf, stellen andere ehemals Leibeigene als Gesellen an und schließen sich in Zünften zusammen. Eine neue Gesellschaftsschicht bildet sich: das Bürgertum.

Es sorgt dafür, daß sich Handel und Produktion allmählich ausdehnen. Die Städte blühen mit der Zeit auf, der Stadt-Land-Gegensatz verschärft sich. Mit Einführung der Manufakturen im 18. Jahrhundert beginnt die industrielle Revolution. Innerhalb eines Betriebes wird ein Produkt nicht mehr von einer, sondern von mehreren Personen hergestellt. Man teilt sich die Arbeit entsprechend. Handel und Produktion steigern sich explosionsartig. Weltweit. Der globale Handel entsteht Jahrhunderte vor dem Schlagwort 'Globalisierung'. Die vom Bürgertum entfachten Produktivkräfte beginnen die feudalen Besitzverhältnissen in Frage zu stellen. Adel und Klerus häufen Reichtümer an zu Lasten der unteren Schichten. Das unterjochte Volk wird durch immer höhere Abgaben in immer tiefere Armut getrieben. In der Folge kommt es zur bürgerlichen Revolution und zum Ende der feudalen Ordnung. Stück für Stück wird die Monarchie von der parlamentarischen Demokratie abgelöst. Maschinen werden in die Produktion eingeführt, die industrielle Massenfabrikation setzt sich durch. Eine neue Gesellschaftsschicht entsteht: Die der Lohnarbeiter bzw. lohnabhängig Beschäftigten. Es sind dies Menschen, die nichts haben außer ihrer Arbeitskraft, welche sie an die Besitzer der Industriebetriebe verkaufen, um zu überleben. Als Gegenleistung erhalten sie dafür gerade soviel Lohn, wie nötig ist, sie am Leben und Arbeiten zu halten und fähig zu machen, weitere Arbeitskräfte zu zeugen.

Bis heute bildet diese Schicht den Großteil der Weltbevölkerung. Sie ist der Sockel der gesamten Gesellschaft. Sie schafft deren materielle Lebensbedingungen, sie schafft alle Werte. Doch sie selbst erhält in vielen Teilen der Welt zum Leben zuwenig, zum Sterben zuviel. Der Kuchen, den sie bäckt, wird von einer kleinen Minderheit verpeist. Sie selbst bekommt gerade ein paar Krümel ab. So hat sich trotz immenser Entfaltung der Produktivkräfte am feudalen Charakter der Besitzverhältnisse prinzipiell nichts geändert. Wenige leben auf Kosten von vielen.

Diese Ungerechtigkeit steigert sich langsam, aber sicher ins Unerträgliche und provoziert weitere Umbrüche.

Ziel bleibt eine Gesellschaftsform, die kein soziales Gefälle mehr kennt. Die industrielle Fertigung wird auf den tatsächlichen Bedarf zugeschnitten. Das Produzierte wird gleichmäßig verteilt, die Fähigkeiten der Menschen werden nach allen Seiten hin für die verschiedenartigsten Tätigkeiten ausgebildet. Alle Menschen werden gleichberechtigt und können frei über ihr Leben bestimmen, ohne Zwang. Ihre Rechte sind endlich das Papier wert, auf dem sie stehen.

Erst dann fängt die eigentliche Geschichte der Menschheit an. Alles bis dahin Gewesene entlarvt sich als bloßes Vorgeplänkel. Der Weg dorthin ist weit und beschwerlich. Noch befinden wir uns im Versuchsstadium. Viel ist bereits zu Bruch gegangen. Aber es heißt ja nicht umsonst: **Aufgeschoben ist nicht Aufgehoben.**

## **Eine fragwürdige Wirtschaftsweise**

Das bestehende System wirkt mit seiner Wirtschaftsweise zerstörerisch auf die Menschen und ihre Lebensgrundlage. Es verdammt die große Mehrheit der Weltbevölkerung zu einem Schattendasein in bitterer Armut. Diese trifft zuvorderst Landbevölkerung und Slumbewohner der dritten Welt. Auch in den reichen Industrienationen greift die Not stärker um sich. Eine wachsende Zahl von Menschen lebt am Rande oder unterhalb des Existenzminimums. Auch die Mehrzahl derjenigen, deren Einkommen (noch) darüber liegen, sind alles andere als zufrieden mit ihrem Leben. Permanenter Stress, Dauerdruck und der ewige Arbeitszwang führen zu einem geistig-seelisch-moralischen Siechtum. Wertvolle Lebenszeit wird für Profilierungssucht und Konkurrenzverhalten vergeudet. Vernünftiges Zusammenleben und -arbeiten ist der Ausnahmefall.

Woher rühren diese Krisenerscheinungen? Was ruft dieses enorme Gefälle zwischen Besitzenden und Besitzlosen hervor? Ökonomisch scheint etwas von Grund auf verkehrt zu laufen: Der Umstand, dass eine kleine Minderheit privilegierter Privatpersonen sich aneignet, was gesellschaftlich produziert wird und eigentlich der ganzen Gesellschaft gehört.

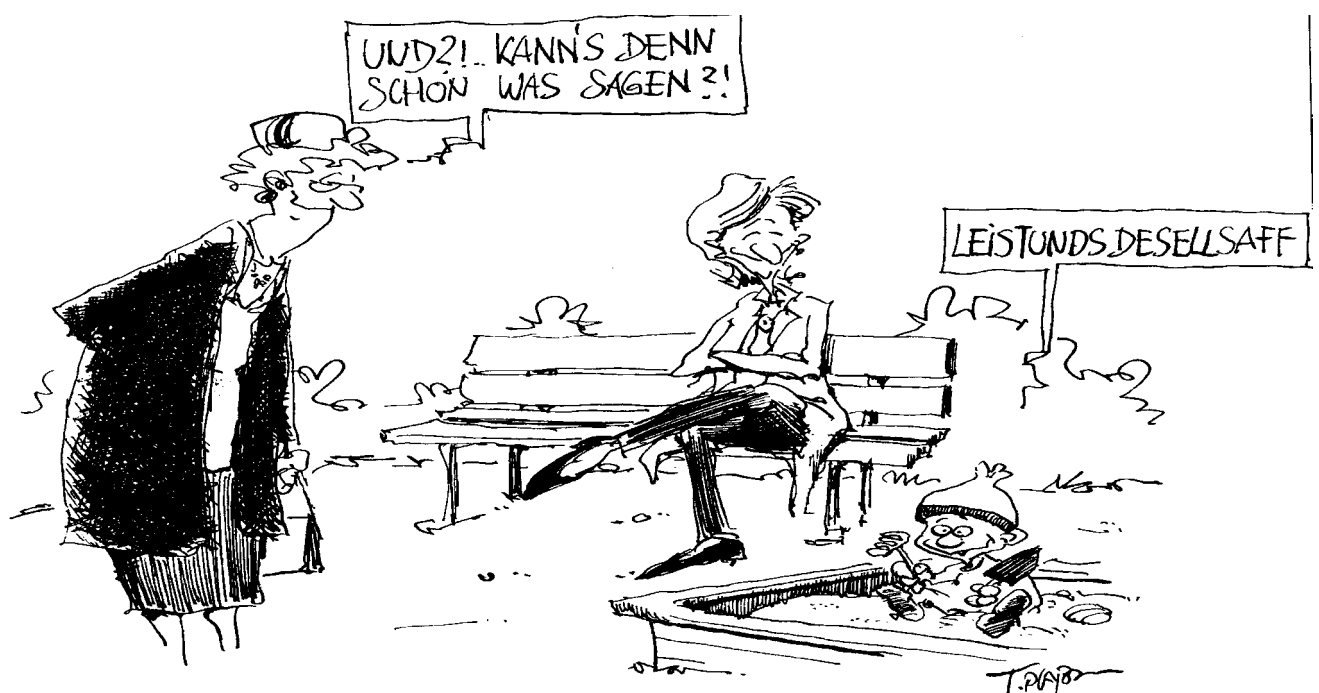
Der gesellschaftliche Charakter der Produktion zeigt sich an der Herstellung jedes Produkts: Eine bestimmte Anzahl Menschen stellt ein bestimmtes Produkt her. Diese Menschen brauchen dafür Maschinen, die von anderen Menschen konstruiert werden. Produktion bzw. Maschinenbau finden in Werkshallen statt, die wiederum von Bauarbeitern errichtet werden. Die zum Hallen- und Maschinenbau und zur Produktion nötigen Materialien werden wiederum von anderen Menschen hergestellt, die dafür erforderlichen Rohstoffe von Bergarbeitern abgebaut. Hinzu kommen der Bau und die Benutzung von Verkehrswegen und Transportmitteln, die noch mehr Werktätige (vom Straßenarbeiter bis zum LKW-Fahrer) miteinbeziehen. Ingenieure und Büroangestellte sorgen für die Planung und Organisation des Ganzen. Nicht vergessen werden sollten die in der Nahrungsmittelherstellung Beschäftigten. Zusammen mit Gastronomen und Hausfrauen sorgen sie für die Verköstigung der Werktätigen. Im Hintergrund sorgen Lehrer für die nötige Bildung. Zur medizinischen Versorgung stehen Ärzte und Krankenpersonal bereit.

Alles in allem ist an der Herstellung eines Produktes mitsamt der dazugehörigen Produktionsumstände quasi die gesamte Gesellschaft beteiligt. Das Produkt ist eindeutig ein gesellschaftliches. Auch die Automation, die die menschliche Arbeitskraft weitestgehend ersetzt, ändert daran nichts.

Doch nun gehen einige wenige hin und eignen es sich zu Privatzwecken an, nachdem schon die Produktionsmittel (Maschinen und Gebäude), die ebenso Gesellschaftsprodukt sind, zu ihrem privaten Besitz zählen. Sie machen das Produkt zu Ware, d.h. sie verkaufen es und stecken einen guten Teil des Erlöses, der eigentlich der Gesellschaft zusteht, in die eigene Tasche. Da dieser Anteil ein vielfaches ihres Lebensunterhaltes ausmacht, sie sich also mehr nehmen, als sie im Grunde zum Leben und zum Erhalt des Betriebes brauchen, bereichern sie sich so nicht nur auf Kosten ihrer Angestellten, sondern der gesamten Gesellschaft: Sie machen Profit. Diese Tatsache macht bis heute den Kern des Kapitalismus aus. Ihr haben Bill Gates (Microsoft), die Ge-

brüder Albrecht (Aldi) und andere ihre Milliarden zu verdanken. Eine zusätzliche Dimension erhält das Ganze durch Börsenspekulation und Verwertung kreativer Ideen Angestellter.

Wirtschaftskrisen sind vorprogrammiert: Jedes Unternehmen produziert, soviel es kann, und schmeißt alles auf den Markt, um andere im Konkurrenzkampf zu überflügeln. Die Folge ist Überproduktion: Es wird mehr hergestellt, als abgesetzt werden kann. Es kommt zu Umsatzeinbußen, Verlusten und zum verstärkten Abbau von Arbeitsplätzen. Produkte, die überzählig sind, werden vernichtet. Material und Arbeitskraft werden sinnlos vergeudet. Ein drastisches Beispiel hierfür ist die jährliche Vernichtung tausender Tonnen von Obst und Gemüse in Südeuropa, während in vielen Teilen der Welt Hungersnot herrscht. Die Krönung: Sowohl die Überproduktion, als auch deren Vernichtung werden von Vater Staat subventioniert. Zudem ermöglicht das Steuerrecht Konzernen und Großunternehmen, ihre Verluste auf die Allgemeinheit abzuwälzen, während die Gewinne in ihren privaten Händen bzw. denen ihrer Großaktionäre bleiben. Steuern und Sozialabgaben werden nach und nach auf lohnabhängig Beschäftigte und kleine Selbstständige abgewälzt. Massenhaft wird von unten nach oben umverteilt. Reiche und Konzerne leisten so gut wie keinen Beitrag mehr zum Allgemeinwohl. Sie schmarotzen nur noch auf dessen Kosten. Ihre aufgehäuften Vermögen erreichen astronomische Summen. Im Gegenzug werden immer größere Teile der Bevölkerung in die Armut gedrängt. Die fortschreitende Automation macht mehr und mehr Arbeitskräfte entbehrlich. Erwerbslosigkeit wird zum Dauerphänomen. Der Fehler liegt eindeutig im System. Wirtschaftsmisere und soziale Schieflagen sind nicht die Folge von Missmanagement, Faulheit oder dem Anschluss „strukturschwacher Regionen“. Sie resultieren einfach zwangsläufig aus der Tatsache, dass gesellschaftliche Arbeit in erster Linie nicht der Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse dient, sondern der persönlichen Bereicherung privilegierter Minderheiten.



## **Sozialsysteme**

„Marktwirtschaft“ ist alles andere als frei und sozial. Ein freier Markt existiert schon lange nicht mehr, sieht man von ein paar Nischen ab. Was sich ‘Markt’ nennt wird von einigen wenigen Konzernen kontrolliert, die praktisch Monopolstellung genießen. Mittelständlern und Einzelhändlern bleibt immer weniger Luft zum Atmen. Rekordpleitenzahlen belegen es. Der sogenannte Sozialstaat war und ist nur eine Beigabe, die solange besteht, wie die ehrenwerten Herrschaften da oben geneigt sind, sie sich zu leisten. In ihrer Endphase bedienen die sog. ‘Sozialsysteme’ neben reichen Privatiers und Großunternehmen (z.B. aus der Pharmacie) fast nur noch eine gigantische, milliardenverschlingende Bürokratie. Die Verwaltungsapparate sorgen dafür, dass Kleinverdienern, Rentnern, Kranken, Erwerbslosen und sozial Schwachen immer größere Lasten und Einschnitte aufgebürdet werden. Sie garantieren die Herrschaft der Minderheit über die Mehrheit.

Da die ‘Sozialsysteme’ fest an Lohnarbeit gekoppelt sind, erfüllen sie vornehmlich einen Zweck: Die Aufrechterhaltung des Arbeitszwangs. Die soziale Sicherung der Existenz (bei Krankheit, Alter, Arbeitslosigkeit und Armut) wird vom Verkauf der Arbeitskraft abhängig gemacht. Auch die Sozialhilfe ist nicht das Zuckerschlecken, als welches sie in weit verbreiteten Vorurteilen erscheint: Antragsteller dürfen damit rechnen in entsprechende Maßnahmen gesteckt zu werden. Die Sozialhilfe-Regelsätze reichen kaum fürs Existenzminimum. Dies wird von der öffentlichen Meinung genauso gern übersehen wie die Tatsache, dass der größte Teil der Sozialhilfe-Ausgaben für Mieten und Verwaltungsaufwand getätigt wird. Er landet somit nicht in den Taschen Bedürftiger, sondern in solchen, die es gar nicht nötig haben.

Die Sozialsysteme sind im Grunde Arbeitskrafterhaltungssysteme. In dem Maße, wie menschliche Arbeitskraft technisch überflüssig wird, geraten die von der Erwerbsarbeit abhängigen sozialen Netze in die Krise. Ihnen gehen nach und nach die Einzahler verloren. Arbeitnehmer können nicht mehr einzahlen, weil sie ihren Job verloren haben, Kleinunternehmer nicht mehr, weil sie pleite gegangen sind. Konzerne und Großunternehmen wollen nicht mehr einzahlen aus Gründen der Gewinnmaximierung. Da in Deutschland Besserverdienende die Möglichkeit haben, sich privat zu versichern und damit in gesonderte Töpfe zu zahlen, ist das Ganze von Anfang an ein Zweiklassen-System. Allein von daher hat es die Bezeichnung ‘sozial’ nicht verdient.

## **Familie und Partnerschaft**

Für den Erhalt der bestehenden Gesellschaftsform unerlässlich bleibt die traditionelle bürgerliche Familie.

Hier wird nicht nur Besitz weitervererbt, sondern an allererster Stelle versucht, den gesamten Selbstwert eines Menschen davon abhängig zu machen. Denken und Fühlen sollen auf das Haben fixiert werden. Bestimmte negative Emotionen wie Neid, Habgier und Eifersucht sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern künstlich anerzogen. Sie spiegeln unerfüllte Besitzansprüche wider: Man will etwas, was andere auch haben. Oder es ganz allein für sich besitzen. Der Hauptsockel, auf dem die altehrwür-

dige Institution der Familie ruht, ist und bleibt das liebe Geld.

Obwohl unbezahlbar zählt die konkrete zwischenmenschliche Beziehung vergleichsweise wenig. Viele Partnerschaften dauern nur auf Grund des gemeinsamen Besitzstandes fort, sind deshalb reine Zweckbündnisse.

Freud erkannte in der Familie eine „Agentur der Gesellschaft“. Normen und Werte dieser Gesellschaft werden hier von kleinauf eingeflößt. Nach außen hin präsentiert man die Familie als Hort der Nächstenliebe und Glückseligkeit. Viel zu oft verbirgt sich hinter der rosagefärbten Fassade ein Schlachtfeld voller Zwänge, Eitelkeiten, Intrigen, Betrügereien und Vorteilsnahmen jeglicher Art. Die gutbürgerliche Existenz mit Eigenheim, Kind, Kegel, Katze und Hund bleibt dennoch ein Ideal, nach dem sich auch sozial an den Rand gedrängte Menschen sehnen. **Sie wird mit Leben verwechselt.** Die Familie besteht im Kern aus der monogamen Zweierbeziehung. Bis heute wird versucht, diese religiös abgesegnete künstliche Beziehungsform als die einzig Wahre auszugeben. Es wird so getan, als wären zwei Menschen von vornherein füreinander bestimmt. Der Liebeskitsch hält eine ganze Industrie am Laufen. Diese fördert eine übertriebene, eine idealistische Erwartungshaltung gegenüber Partnerschaften, die real existierende Beziehungskisten hoffnungslos überfordert. Obendrein wird die überstrapazierte monogame Zweierbeziehung als die ursprünglichste Form von Partnerschaft ausgegeben. Dabei gibt es ausreichend Belege, dass der Mensch von Natur aus ein polygames Wesen ist. Polygamie wurde in Urzeiten von vielen Stammesvölkern nicht von männlicher (als sog. 'Vielweiberei'), sondern von weiblicher Seite aus betrieben. Eine Frau hatte Kinder von verschiedenen Männern. Bei der Abstammung gab die Mutterlinie den Ausschlag, die Väter interessierten weniger. Allen patriarchalischen Gesellschaftsordnungen ging also das Matriarchat voraus.

\*

Ihren Beitrag zur Erhaltung des Systems leistet die bürgerliche Familie nicht nur durch die Vererbung von Besitzgütern, sondern durch die Übertragung ihrer Normen und Werte auf die nachfolgende Generation. Früh lernt diese, dass Geld und Arbeit das Maß aller Dinge sind, nur der zählt, der etwas hat, und nur der weiterkommt, der sich anpasst und in irgendeiner Form (auch weltanschaulich) den Herrschenden andient. Allen liberalen Einflüssen zum Trotz folgt die Erziehung des Nachwuchses zumeist autoritären Maßstäben. Diese kommen teilweise offen (durch Verbote und Strafen), teilweise subtil (z.B. durch Liebesentzug) zur Geltung. Sie sind verantwortlich für Angst- und Ohnmachtgefühle, die als 'natürlich' ausgegeben werden. Diese können sich zu neurotischen Komplexen entwickeln. Letztere äußern sich in Bewusstseinsstörungen und Persönlichkeitsstörungen. Betroffene zeichnen sich durch einen ausgeprägten Hang zum Stumpfsinn und zur Oberflächlichkeit aus. Das Selbstwertgefühl solcher Menschen klebt fest an Besitz und Karriere. Stets sind sie um die Wahrung ihrer Fassade bemüht. Ihre eigenen Kinder erziehen sie genauso, wie sie selbst erzogen wurden. Sie sind Opfer, die selbst zu Tätern werden. Wer als Kind ständig nur Ohnmacht erfährt, wird später danach streben Macht über andere auszuüben. So pflanzen sich autoritäre Strukturen fort.

Aus ihrem Holz sind zwei Grundcharaktertypen geschnitzt: Der Egoist, der rücksichtslos seine Ellenbogen ausfährt, sich überall breit macht, wichtig tut und vor nichts

zurückschreckt, um andere zu übervorteilen. Und: Der unterwürfige Mitläufer, der anderen nach dem Mund redet, zu allem Ja und Amen sagt, nichts hinterfragt und sich mit allem abfindet. Vor 60 bis 70 Jahren feierten beide Typen Hochkonjunktur. Das sollte genügen, sie kritisch unter die Lupe zu nehmen.



KINDERHORT-FINANZMINISTERIUM. - KREISSPIELE ZUR VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN FRÜHERZIEHUNG... NICHT GANZ UNUMSTRITTEN....

### **Nationalismus, Faschismus, Krieg und Terror**

Autoritäres, auf den Besitzstand fixiertes Denken ist von Haus aus rechtslastig. Erhebt man es auf die politische Ebene, landet man automatisch beim Nationalismus. Dessen Vorstellungen bestimmen den Menschen platt über seine nationale Herkunft, klammern sich dabei an schwammige Kriterien wie Sprache, Kultur und Sitten. Unterschiedliche Besitzverhältnisse werden verwischt. Ein trügerisches 'Wir(r)gefühl' spukt in den Köpfen umher. Reich und Arm, Privilegiert und Benachteiligt werden in einen Topf geworfen und zum nationalen Eintopfgericht verkocht. Es entsteht der trügerische Eindruck, dass sie die gleichen Interessen teilten. Der sog. 'Nationalstolz' verwischt gegensätzliche Lebenssituationen. Einen besseren Dienst kann er der Oberschicht aus reichen Kapitaleignern nicht erweisen. Es braucht nicht gefragt zu werden, woher rechte Politiker und ihre Gruppierungen und Bewegungen bis heute Finanzspritzen erhalten.

Nationalistisches Gedankengut wirkt umso absurder und beschränkter, je klarer wird, dass wir es längst mit einer internationalisierten Wirtschaft zu tun haben. Schon vor Jahrhunderten begann der Weltmarkt, alle Länder miteinander zu verbinden. Seitdem existieren keine unabhängigen Volkswirtschaften mehr. 'Heimische Märkte' sind nicht mehr und nicht weniger als Teilbereiche des globalen Marktes. Nationalismus existiert genau wie Rassismus, religiöser Fanatismus und jegliche andere ideologisierte Form von Ausgrenzung nur noch, weil er den Zweck erfüllt, die Benachteiligten dieser Welt gegeneinander zu hetzen. Häufig geht er mit ausgeprägtem Leistungsdenken einher. Seine Träger suchen z.B. die Identifizierung mit Wirtschafts- oder Sportgrößen. Sie brechen in Gejammer aus, wenn Letztere nicht dafür sorgen, dass 'ihr Land' an der Weltspitze liegt.

\*

Der Nationalsozialismus war eine Form der Militärdiktatur. Gleiches gilt für den Stalinismus. Diktatur ist die extremste Form politischer Unterdrückung. Sie bedeutet immer und überall totale Kontrolle und Unterjochung der Volksmassen. Militär und Großkapital arbeiten hier direktermaßen Hand in Hand. Die einen halten die Gewehre, damit die anderen ungestört die Bevölkerung ausplündern können.

Es liegt auf der Hand, dass auch Kriege des Kapitalprofits wegen geführt werden. Hier macht es im Prinzip keinen Unterschied, ob Diktaturen oder 'demokratische' Staaten daran beteiligt sind. Hauptsache, es gibt etwas zu verdienen: An der Rüstungsproduktion, am Wiederaufbau, am billigen Zugriff auf Rohstoffe und Arbeitskräfte und an neu entstandenen Absatzmärkten. Die Privatwirtschaft hat inzwischen den Bereich militärischer Dienstleistungen (Beispiel: Überwachung) für sich entdeckt. Sie übernimmt immer mehr Aufgaben des regulären Militärs (Beispiel: Irak). Ein Milliarden-geschäft.

Auf diesem Mist sind auch die beiden Weltkriege gewachsen. Die Großindustrie stieß an ihre Wachstumsgrenzen (Weltwirtschaftskrise 1929) und brauchte neue Märkte, um sich zu erhalten und weiter zu expandieren. Deshalb bedurfte es einer Veränderung der Weltordnung. Und dafür benötigte man den Krieg.

Der erste Weltkrieg war ein Krieg um die Kolonien, die der Industrie der Großmächte England, Frankreich und Deutschland als Rohstoffquellen und Absatzmärkte dienten. Deutschland hinkte hinterher und brauchte größere Märkte für seine aufstrebende Wirtschaft. Da kam ein Krieg wie gerufen. Er ging bekanntlich verloren bzw. wurde aus wirtschaftspolitischer Sicht nicht zuende gebracht, denn es folgte keine neue Aufteilung der Welt. Nicht zuletzt auf Grund der russischen Oktoberrevolution 1917, in der das gefürchtete Gespenst des Kommunismus zum ersten Mal richtig Gestalt annahm.

Unter diesem Hintergrund wird unmittelbar klar, warum ein wachsender Großteil deutscher und später amerikanischer Industrieller einen gewissen Herrn Adolf Hitler und seine braunen Scharen in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts zu Aufstieg und Macht verhalf. Hatte jener Herr mit Schnäuzer und Seitenscheitel in seinem Werk 'Mein K(r)ampf' nicht irgendetwas über Eroberung von Lebens- und Wirtschaftsraum im Osten geschrieben? Das Ende von dem Lied kennen wir: Der 2. Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen, der Vernichtung von Millionen Menschenleben.

Es folgte die Aufspaltung der Welt in einen privat- und in einen staatskapitalistischen Block. Deutschland, Japan und ihre Verbündeten waren die militärischen Verlierer, Frankreich und Großbritannien die ökonomischen. Sie gaben nach und nach mit ihren Kolonien ihre Reservoirs an Rohstoffen und billigen Arbeitskräften ab. USA und UdSSR gewannen hier an Einfluss und bauten ihre Positionen zu Supermächten aus. Letzlich war der Ostblock im weltweiten Konkurrenzkampf mit seinem großen privaten Bruder hoffnungslos unterlegen. Sein Bankrott war nur eine Frage der Zeit. Ohne massive Unterstützung seitens des Westens (Kredite, Getreidelieferungen usw.) wäre dieser sehr viel eher eingetreten.

Nach dem endgültigen Zusammenbruch des Ostblocks konzentriert sich das Kapital weltweit in immer weniger Händen. Ein gutes Dutzend Großkonzerne teilt die gesamte

Welt als Wirtschaftsraum unter sich auf. Das alte Feindbild von der roten Gefahr aus dem Osten hat ausgedient. Mit dem islamischen Fundamentalismus versucht man sich ein neues aufzubauen. Dieser wäre längst nicht so ausgeprägt, hätte man die religiösen Fanatiker seinerzeit nicht mit Geld und Waffen aufgepeppelt, weil es den eigenen Interessen in den Kram passte. Dies betrifft nicht nur die USA, sondern deren Vorläufer, die britische Kolonialmacht. Man hoffte mit Hilfe der Islamisten, die Völker im nahen und mittleren Osten besser in Schach halten und sich die Ölvorkommen in den Regionen sichern zu können. Heute soll der 'Krieg gegen den Terror' die wirtschaftliche und politische Kontrolle über diese Regionen sichern.

\*

Wo man hinhört, wird der 'Bekämpfung des Terrors' angeblich allererste Priorität eingeräumt. Dennoch kommt es immer wieder zu Anschlägen. Geheimdienste und Ermittlungsbehörden geben vor, den verdeckt operierenden Terrororganisationen nur schwer auf die Schliche kommen zu können. Dennoch hört man nach erfolgten Anschlägen immer wieder, dass daran Beteiligte zuvor bereits unter Beobachtung standen. Es ist dann von 'Fehlern' bei der Ermittlung oder von 'mangelnden Beweisen' die Rede. Erstaunlich auch, dass es den Terrorfanatikern immer wieder gelingt, an Geld und Waffen zu gelangen. Es gibt nur eine Erklärung: Sie haben einflussreiche Hinterleute, die Schlüsselpositionen in Wirtschaft und Politik besetzt halten. Von dort aus können sie Ermittlungen von Behörden jederzeit blockieren. 'Intervenieren' heißt es im Fachjargon. Nur deshalb kann ein Teil der Terroristen sein blutiges Werk vollenden, während andere rechtzeitig auffliegen. Das Gleiche gilt übrigens für den internationalen Waffen- und Drogenhandel. Trotz mancher Verhaftung gelingen den Behörden keine entscheidenden Erfolge bei dessen Bekämpfung. Es sollte nicht verwundern, wenn dahinter dieselben Personenkreise stecken, die auch den Terrorismus unterstützen. Geld interessiert keine Trennlinie zwischen Erlaubt und Unerlaubt. Geld kauft alles. Die Geldmafia hockt überall. Wer sich feiner ausdrückt, bezeichnet sie als 'internationales Finanzkapital'. Gegen den Terror als solchen helfen die ausgefeiltesten Militäreinsätze nichts, solange der globale Terror des Profitstrebens nicht abgestellt wird.



## Religion und Metaphysik

Religion war und ist ein geistig-psychisches Herrschaftsinstrument, das die Bevölkerungsmasse ruhigstellen und gefügig halten soll. Man könnte es auch als kultiviertes, ritualisiertes Wunschdenken bezeichnen. Nur weil dieses den eben genannten politischen Zweck erfüllt, existiert es noch. Der Glaube an personifizierte metaphysische Mächte ist im Prinzip eine Form von Autoritätshörigkeit. Die Menschen glauben an das Gute, was von oben kommt. Sie finden sich mit den elendigsten und unwürdigsten Umständen ab und wagen nicht gegen die vermeintlich gottgewollte Ordnung aufzubegehren. Die Furcht vor ewiger Verdammnis hält sie im Zaum. Derlei Anschauungen sind eigentlich durch den Fortschritt in der Wissenschaft lange überholt. Unzureichende Aufklärung erhält sie am Leben, um Position und Besitzstände der Herrschenden zu erhalten. Einzig deshalb sorgen diese dafür, dass es großen Weltreligionen und Kirchen nicht an finanzieller Unterstützung mangelt. So findet der Glaube an höhere Mächte und jenseitige Welten immer noch genügend Wissenslücken zum Hineinstoßen.

Religion gründet sich auf uralten Vorstellungen. Diese stammen aus einer Zeit, wo die Menschen noch wenig von sich und der sie umgebenden Wirklichkeit begreifen. Sie stehen den Naturgewalten größtenteils ohnmächtig gegenüber. Ebenso wenig können sie sich die Vorgänge in ihren Köpfen erklären. Ihre Träume halten sie für real. Von daher glauben sie sich in Kontakt mit Geistern und höheren Mächten. Diese Vorstellungen werden später auf gesellschaftliche Verhältnisse übertragen. Von da an symbolisiert der Glaube an etwas Höheres hierarchische Gesellschaftsformen, die sauber zwischen 'Oben' und 'Unten' trennen. Anfangs glaubt man an viele Götter. Später werden diese zu Eigenschaften eines einzigen Gottes. Dieser ist das Spiegelbild absolutistischer Herrschaft und ein Symbol für Autorität schlechthin. Der Wandel vom Poly- zum Monotheismus zeigt, wie sich mit der menschlichen Gesellschaft auch die Abstraktionsfähigkeit menschlichen Bewusstseins weiterentwickelt. Die Menschen beginnen zu forschen und ihre Erkenntnisse systematisch zu ordnen: Sie betreiben Wissenschaft. Je mehr sie über sich und die Natur in Erfahrung bringen, desto weniger glauben sie. Religion und Metaphysik verlieren an Boden. Sie existieren nur deshalb fort, weil sie, wie oben gesehen, von den Herrschenden zur Sicherung von deren Macht und Pfründen künstlich am Leben erhalten werden.

\*

Der Glaube an eine höhere, absolute Macht geht einher mit der Vorstellung von einer unsterblichen Seele. Schließlich wird Gott nicht zuletzt als richtende Instanz gedacht, die Menschen nach ihrem Tod für ihr irdisches Leben zur Rechenschaft zieht. Das setzt voraus, dass sie nach ihrem physischen Ableben in metaphysischer Form weiterexistieren. Ist das nicht der Fall, so können sie nicht „vor ihren Schöpfer treten“ und es macht wenig Sinn, überhaupt noch dessen Existenz anzunehmen.

Der heutige Stand der Wissenschaft läßt kaum einen anderen Schluss zu. Was soll der Glaube an eine unsterbliche Seele anderes bedeuten als eine Fortexistenz menschlichen Bewusstseins über den Tod hinaus? Nun ist unser Bewusstsein oder unser „Geist“ erwiesenermaßen Teil unseres Körpers. Genauer gesprochen: Das Produkt zahlrei-

cher energetischer Prozesse, die in unserem Gehirn, diesem Wunderwerk der Evolution, ablaufen. Als Bestandteil unseres Organismus ist das Gehirn genau wie dieser durch und durch vergänglich. Ein Beleg hierfür sind Hirnschädigungen aller Art. Ob durch Krankheit, Verletzung oder altersbedingten Zerfall hervorgerufen: Sie führen häufig nicht nur zu Behinderungen, sondern zu regelrechten Bewusstseinstrübungen und Persönlichkeitsveränderungen. Sterben wesentliche Teile des Gehirns ab, hört der Mensch noch vor dem Tod auf, er selbst zu sein. Sein „Wesen“, sein „Charakter“, seine „Persönlichkeit“, sein ganzes Bewusstsein, zerfallen lange bevor er den letzten Atemzug tut. Da bleibt wenig Raum für eine unsterbliche Seele, obwohl im Bereich des Gehirns noch erheblicher Forschungsbedarf besteht. Man wird auf die Erfahrung von klinisch Toten verweisen, die sich, praktisch tot, außerhalb ihres Körpers schwebend erlebten. Doch sie waren eben nicht völlig dahingeschieden und kehrten alle zurück. Außerdem: Solche Erlebnisse betreffen nur eine Minderheit. Die Mehrzahl kann sich an nichts erinnern. Ist sie nicht gläubig genug?

Woher rührt überhaupt der Wunsch nach Unsterblichkeit der Person? Der eigene Tod hat nichts Fürchterliches. Er versetzt uns in denselben Zustand zurück wie vor der Geburt. Nicht zu leben bedeutet nichts zu erleben. Also kann einem auch nichts zustoßen. Hierauf verweist bereits der altgriechische Philosoph Epikur. Das Bedürfnis ewig zu leben resultiert aus anderen Wünschen: Zum einen möchte man verstorbenen Menschen, die einem vertraut waren, wiederbegegnen. Zum anderen fürchten viele Menschen, durch ihren Tod die Möglichkeit des Funktionierens und Machtausübens einzubüßen. Viele erwarten einfach auch einen Ausgleich für ein irdisches Leben voller Mühsal und Entbehrungen. Gleich, wie man sich dazu verhalten mag, sollte gelten: Alle Wünsche und Hoffnungen sind auf das Diesseits zu richten.

\*

Metaphysisches Gedankengut ist nicht nur für Ideen von Unsterblichkeit und jenseitige Welten verantwortlich. Es beeinflusst auch unsere Sicht der Welt. Bis heute existieren Auffassungen und Denkrichtungen, die behaupten, wir hätten keinen echten, überprüfbaren Bezug zur Wirklichkeit um uns herum, würden uns vieles nur subjektiv einbilden anstatt es objektiv abzubilden. Ein absurder Gedanke. Wäre dem so, wie sollten wir dann in der Lage sein, auf die Wirklichkeit einzuwirken, um unsere Lebensumstände zu gestalten? Wir wüssten überhaupt nicht, was wir tun und was wir getan haben. Wir könnten nicht zwischen bloßer Phantasie und Tatsache unterscheiden. Psychologisch betrachtet wären wir alle schizophrene. Dazu passt, dass uns die Welt tatsächlich öfters wie ein Irrenhaus vorkommt. Doch was dort passiert, ist zweifelsohne real. Zweifelhaft sind eher die Bilder und Berichte, die uns die in Monopohänden befindliche Medienlandschaft serviert. Sie begünstigen einseitige Meinungsmache.

\*

In der metaphysischen Sicht der Dinge existiert der Geist vor der Materie bzw. Natur und bringt sie erst hervor. In anderen Worten: Ein lieber Herrgott war vor der Welt da und schuf sie aus dem Nichts. Man kennt es aus dem biblischen Schöpfungsmythos. Naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse lassen auf das Gegenteil schließen: Wie der Mensch selbst ist auch sein Bewusstsein, also sein „Geist“, ein Produkt der Evolu-

tion. Anschauliche Belege dafür gibt es zu Genüge. Man vergleiche eine Gehirnzelle mit einem Einzeller, der zu den frühesten, auf der Erde vorkommenden Lebensformen zählt. Man findet zwischen beiden genauso viele Gemeinsamkeiten (z.B. Zellkern) wie Unterschiede. Sie zeigen, dass beide miteinander verwandt sind, obwohl Milliarden Jahre der Entwicklung zwischen ihnen liegen. Noch heute bemühen sich Humanisten, das Besondere des Menschen durch eine absolute Trennung zwischen Mensch und Tier hervorzuheben. Sie verweisen dabei gern auf die Sprache und das Abstraktionsvermögen, das sie beides für spezifisch menschlich halten. Wissenschaftliche Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass Tiere durchaus sprechen und abstrakt denken können, wenn auch auf einer niedrigeren Stufe. Der Mensch ist gegenüber dem Tier somit nur stufenweise weiterentwickelt. Was ihn vom Tier wesentlich unterscheidet, ist die künstliche Gestaltung seiner Lebensumstände. Ob er deshalb auch das höchstentwickelte Lebewesen ist, bleibt fraglich. Wale besitzen ein ähnlich großes Gehirn wie Menschen. Ihr Lebensraum, der Ozean, ist dreimal so groß wie die von Menschen bewohnte Landmasse. Wale brauchen nicht künstlich auf ihren Lebensraum einzuwirken. Er gibt ihnen alles, was sie brauchen. Sie benötigen keinen Löffel, um ihre Plankton-Suppe zu schlürfen. Aber so unterlaufen sie auch nicht der Gefahr ihre Umwelt zu zerstören.

\*

Religion ist Ende des 20. Jahrhunderts nicht nur das, was offiziell unter dieser Bezeichnung läuft. Neben Weltreligionen wie Christentum, Islam, Hinduismus usw. gibt es noch andere Opiate: Esoterik, Okkultismus, Satanskult, viele mystisch angehauchte Formen des Science Fiction einschließlich der Suche nach Spuren von Außerirdischen und nicht zuletzt die idiotische Huldigung irgendwelcher Prominenz aus Sport, Kultur oder Film. Diese Art von Religion schleicht sich über Medien, Film und Literatur viel geschickter und unscheinbarer in das Unterbewusstsein der Menschen. Im Prinzip handelt es sich um gigantische Ablenkungsmanöver, die über eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensverhältnisse hinwegtäuschen sollen.

Es ist interessant zu beobachten, wie in Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs Heil- und Untergangsapostel wie Pilze aus dem Boden schießen. Sie profitieren von den wachsenden Zukunftsängsten der Menschen, in dem sie diese Ängste schüren und gleichzeitig Beruhigungsmittel feilbieten. Sie faseln etwas von Apokalypse und fordern die sündige Menschheit zur Buße auf. Sie wärmen alten metaphysischen Nonsens auf. Sie sind Scharlatane, die man nicht ernstnehmen darf. Befindet sich die Gesellschaft im Umbruch und verändert ihre Form, bedeutet dies noch lange nicht den Weltuntergang.

Auffällig ist in solchen Zeiten die Beteiligung der Staatskirchen an sozialen Protesten. Offiziell setzen sie sich dabei für 'soziale Gerechtigkeit' und ein friedliches Miteinander aller Menschen ein. Ihre eigentlichen Motive sind andere: Ähnlich wie die Gewerkschaften versuchen sie ihren Mitgliederschwund wettzumachen. Ähnlich wie diese zielen auch sie unterschwellig auf die Wiederherstellung von Verhältnissen ab, die der Vergangenheit angehören. Kirchen und Gewerkschaften sind rückwärtsgewandte Institutionen, die, von kritischen Elementen an der Basis abgesehen, nichts in einer modernen sozialen Bewegung verloren haben.

Das Rad der Geschichte lässt sich nicht zurückdrehen. Die Zeiten der Hexenverbrennung und der gewaltsamen Unterjochung ganzer Völker im Namen des Allmächtigen sind vorbei. Die Kirche hat Millionen Menschenleben auf dem Gewissen, ihre Vergangenheit spricht eindeutig gegen sie. Eine Zukunft wird es für sie nicht mehr geben. Zahlreiche Austritten Jahr für Jahr lassen sie allmählich verbluten. Drehte man ihr die staatlichen Geldhähne zu, würde sie bald nur noch Randbedeutung genießen.

Die Finanzierung kirchlicher Einrichtungen mit öffentlichen Geldern ist ein Unding. Es wäre sinnvoller, das Geld direkt in den sozialen Bereich zu investieren, nachdem man diesen dem kirchlichen Zugriff entzogen hat. Nichts anderes verlangt das Gebot der Trennung von Kirche und Staat. Religiöser Glaube sollte reine Privatsache sein und als solche gesetzlich geschützt bleiben (Grundrecht auf Religionsfreiheit).



DEUTSCHLAND DEN DEUTSCHEN

### **Bildung und Wissenschaft**

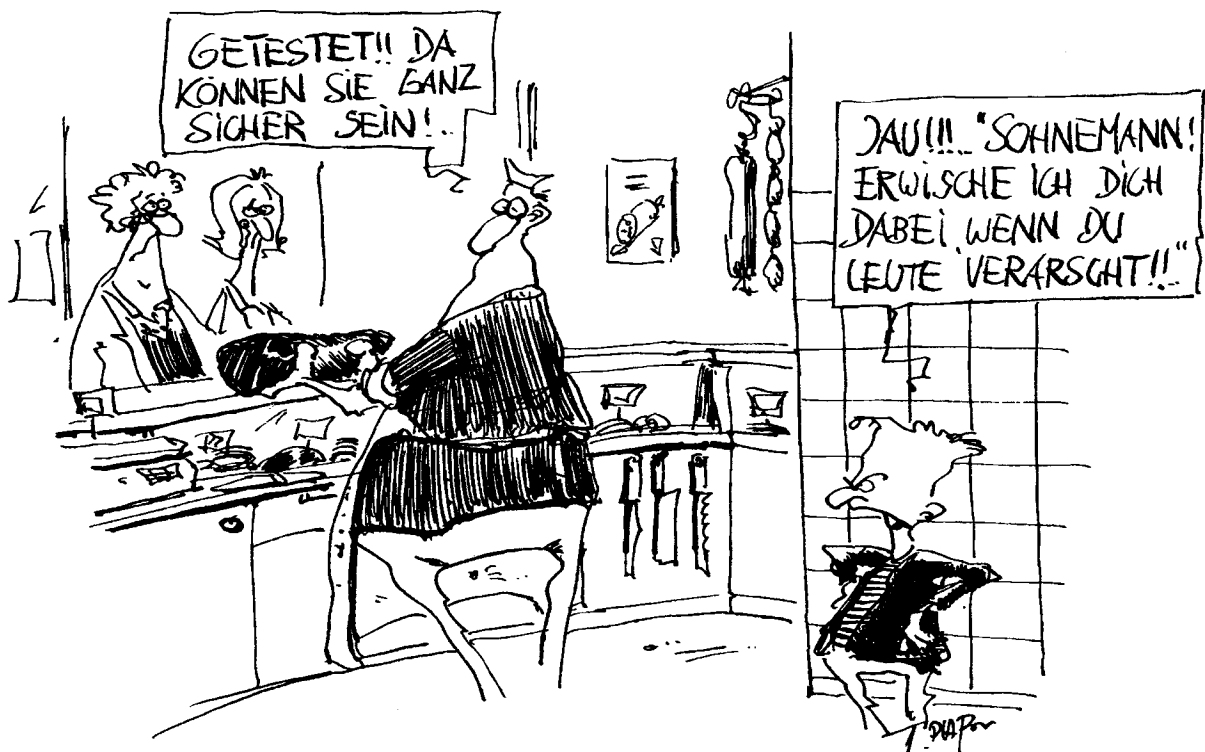
Wissenschaft und Technik haben im Zuge der Industrialisierung einen ungeheuren Aufschwung erfahren. Nichtsdestotrotz unterliegen beide immer noch vornehmlich kommerziellen und militärischen Interessen. Diese hindern sie daran, sich zum vollen Nutzen der Menschheit zu entfalten. Die heutige Bildung und Forschung befindet sich größtenteils nach wie vor in den Händen speziell herangezuchteter und ausgesuchter Eliten. Für diese ist die Antastung bestehender Besitzstände tabu. Zeugnis hierüber legt die hohe Anzahl sog. 'Gefälligkeitsgutachten' ab. So lassen sich z.B. ausagekräftige Studien über die Entstehung und Verbreitung von Arbeits- und Umwelterkrankungen kaum finden.

An Schulen und Universitäten wird der abstrakte Lerntyp als hochbegabt angepriesen und gefördert. Medienmonopole und Bankenstiftungen helfen dabei kräftig mit. Sie finanzieren Kurse für ausgesuchte Hochbegabte. Heraus kommen Köpfe, die wundervoll mit Formeln und Regeln jonglieren können, aber keinen Sinn haben für die konkrete Situation der menschlichen Gesellschaft einschließlich der geschichtlichen und

globalen Zusammenhänge. Sie stellen nichts in Frage und kommen nicht im entferntesten auf den Gedanken, dass am gesamten Wirtschaftssystem etwas faul sein könnte. Sobald sie das täten, würde man sie nicht mehr als hochbegabt einstufen geschweige denn fördern.

Hier haben wir das Manko des gesamten Bildungssystems: Wissensgebiete, die die Menschen über sich selbst aufklären wie Geschichte, Politik und Psychologie werden insgesamt zu einseitig behandelt. Zuviel abstraktes Teilwissen wird hier vermittelt. Der Leistungsdruck tut ein Übriges. Gelernt wird, um Prüfungen zu bestehen und auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen. Derartige zweckorientierte Halbbildung verdummt im Endeffekt mehr, als dass sie klüger macht. Sie nagelt ein Brett (oder ein ganzes Bücherregal) vor den Kopf und setzt Scheuklappen auf. Im Endeffekt geht es ums Geld. Bezeichnenderweise ist von Bildungsmisere nur dann die Rede, wenn die Schulen nicht mehr in der Lage sind, für die Arbeitswelt verwertbares Halbwissen zu liefern. Doch selbst diese Form von Bildung hängt am Geldbeutel: Sog. 'Hochqualifizierte' entstammen zumeist gut betuchten Familien, die sich ihre Ausbildung leisten können. Im Gegenzug bleiben bei sozial schwachen Schülern Grundfertigkeiten wie Lesen und Schreiben auf der Strecke. Lehrermangel und überfüllte Klassen einerseits wie instabile Lebenssituationen vieler Familien andererseits führen zu dieser Vernachlässigung.

In Deutschland wird es Zeit, endlich ein eingliedriges Schulsystem mit einer verlängerten Grundschuldauer einzuführen. Das ewige Auslesen und Herumsortieren der Schüler (das mit Eliteschulen und -kursen auf die Spitze getrieben wird) garantiert alles andere als eine zuverlässige Grundlagenbildung. Gleichzeitig bedarf es anschaulicher Lehrmaterialien, die nicht nur den abstrakten Lerntyp bedienen.



DAS VERSPRACH AN FLEISCHER PLAUDMANNS ABENDBRÖTTISCH EIN INTERESSANTES PÄDAGOGISCHES GESPRÄCH ZU WERDEN

## **Marxismus, Sozialismus und Demokratie**

Viel ist über Marx und seine Werke gesagt und geschrieben worden. Das meiste davon hat nicht einmal den Papierkorb verdient. Wer Marx verstehen will, kommt nicht umhin, sich höchstselbst seinen Schriften zu widmen. Er dürfte feststellen, dass es sich beim Inhalt dieser Schriften weder um eine Ideologie noch eine Utopie, sondern erst einmal um eine kritisch-wissenschaftliche Gesellschaftstheorie handelt. Wer sich ein Grundverständnis von Politik, Wirtschaft und Geschichte der Menschheit zulegen möchte, kommt an der Lektüre von Marx und Engels nicht vorbei. Für das theoretische Fundament einer neuen globalen sozialen Bewegung ist sie unverzichtbar. Wer den Bankrott des Ostblocks als Widerlegung des von Marx und Engels konzipierten wissenschaftlichen Sozialismus betrachtet, bezeugt nur, dass er letzteren nicht verstanden hat. Der im Ostblock praktizierte Staatskapitalismus mit seinem stalinistischen Unterdrückungsapparat strafte die von Marx, Engels und Lenin entwickelten Konzepte Lügen. Er war einfach nicht das, was er sein sollte. Auch er verschaffte nur einer Minderheit Vorteile. Sie bestand in diesem Falle aus Parteifunktionären und Apparatschiks. Die Mehrzahl von ihnen hat den Übergang in die 'Marktwirtschaft' problemlos verkraftet. Sie sind zu gut betuchten Privatiers geworden. Der Wechsel von der Partei zur russischen Mafia hat sich gelohnt. Was in Russland heute als Demokratie verkauft wird, nützt außer wenigen Oligarchen niemandem. Kein Wunder, dass sich aus der Bevölkerung viele nach den Zeiten des Sowjetkommunismus zurücksehnen. Immerhin vermochte dieser eine gewisse soziale Sicherheit zu garantieren. Dagegen lebt im heutigen Russland ein wachsender Großteil der Bevölkerung in bitterer Armut.

Grundsätzlich läßt sich feststellen, dass die demokratischen Prinzipien von Freiheit und Gleichheit bislang in keiner der real existierenden Gesellschaftsformen zur Geltung kamen, entgegen aller Ansprüche auf dem Papier. Wer meint, die Konzepte von Sozialismus bzw. Kommunismus würden zwangsläufig eine Diktatur herbeiführen, ist im Geiste noch nicht einmal auf dem Boden demokratischen Grundrechts angelangt. Hier spürt man mangelnde Kenntnisse, auch dank der gezielten Meinungsmache abhängiger Medien. Sozialismus meint nicht weniger als eine Gesellschaftsform und Wirtschaftsweise, die tatsächlich von Grund auf dem Allgemeinwohl dient, jedem seine Freiheit garantiert und keine soziale Ungleichheit mehr zuläßt. Er meint die endgültige Erfüllung demokratischer Ideale. Sollte dies nicht im Sinne eines jeden liegen, der behauptet von Grund auf Demokrat zu sein? In Deutschland sucht man Menschen mit einem ausgeprägten demokratischen Bewusstsein beinahe vergeblich. Hier regieren Besitzstandswahrungsinteressen. Das dazu passende Denken ist durch und durch nationalborniert, ausgrenzend und faschistisch.

## **Unsichere Zukunft**

Anderthalb Jahrzehnte nach Zusammenbruch des Ostblocks ist die Weltlage äußerst prekär. Die Schere zwischen Reich und Arm öffnet sich mehr und mehr. Der 'siegreiche' Kapitalismus kann 98% der Weltbevölkerung alles andere als existenzielle Sicherheit und ein lebenswertes Leben garantieren. Nur eine kleine Minderheit

lebt in wirklichem Wohlstand. Die kapitalistische Wirtschaftsweise schafft Reichtum für wenige, Armut für viele, kann nicht bestehen ohne Krieg und zerstört die Lebensgrundlage der Menschheit. Über kurz oder lang steht die Entscheidung an: Schafft die menschliche Gesellschaft den Sprung in eine andere, auf das Allgemeinwohl (als Wohl aller Menschen weltweit) ausgerichtete Wirtschaftsform mit der dazu passenden Lebensweise und entsprechenden Besitzverhältnissen? Oder schaufelt sie sich mit dem Kapitalismus, der den Schwerpunkt auf Besitzstandswahrung und Bereicherung einer privilegierten reichen Minderheit auf Kosten der Mehrheit legt, das eigene Grab? Was erwartet uns? Eine blühende Zukunft in einer wirklich menschlichen, freien und offenen Gesellschaft ohne Ausbeutung, Unterdrückung und Arbeitszwang? Oder ein Grabstein auf dem Friedhof der Geschichte, auf welchem das Dollarzeichen prangt? Die Zukunft wird es zeigen. Der große Wirtschaftsaufschwung, der der Weltbevölkerung Wohlstand im Kapitalismus bringt, findet im Märchenreich statt. Wer diesen Blödsinn in einem Anfall von Zweckoptimismus glaubt, hat das gegenwärtige Wirtschaftssystem nicht begriffen. Was sich an Wachstum bildet, wird eben nicht gerecht verteilt, wie man es uns gern vorgaukelt. Es wandert stets in die wenigen bereits gut gefüllten Taschen. Eine andere Frage ist diese: Kann es noch innerhalb des bestehenden Systems Verbesserungen geben, die wenigstens einer breiteren Masse der Bevölkerung zugute kommen? Klare Antwort: **Ja**. Mit Hilfe einer vernünftigen **Grund-sicherung für alle**. Ihre Einführung wäre ein erster Schritt in eine bessere Zukunft.



## **Zukunftsmodell Grundsicherung**

Der wesentliche Fortschritt einer Grundsicherung: Sie entkoppelt Lebensunterhalt (als Grundbedarf: Essen, Kleidung, Obdach, Heizung, Strom, und Wasser) und soziale Sicherheit (bei Alter, Krankheit, Erwerbslosigkeit usw.) von Erwerbsarbeit. Mit anderen Worten: Sie hebt den Arbeitszwang auf. Arbeit wird so zu freiwillig erbrachten, sinnvollen Tätigkeit, die den Menschen nicht länger abstumpft, geistig-psychisch deformiert und krank macht. Arbeitszwang ist kontraproduktiv: Laut Umfrage ist die überwiegende Mehrheit der Angestellten in den Industrieländern unzufrieden mit ihrem Job. Die Aussicht auf Lohnsenkung bei gleichzeitig steigenden Lebenshaltungskosten und schlechterer Versorgung im Alter dürfte diese Menschen nicht gerade dazu bringen, freudiger, 'motivierter', ihr Tageswerk zu verrichten. Zumal sie in permanenter Angst leben, ihren Job zu verlieren. Allein der sinkende Arbeitskräftebedarf auf Grund fortschreitender Automation macht die Einführung einer Grundsicherung für alle zwingend erforderlich. Im Computerzeitalter wird ein Großteil der Erwerbsarbeit schlicht überflüssig. Daran ändern das schönste Wirtschaftswachstum und die größte Investitionsbereitschaft seitens der Unternehmer nichts. Warum wird (auch von links) nach dieser Form von Arbeit geschrien, anstatt ein besseres Leben ohne Arbeitszwang zu fordern? Dass die Technik den Menschen Arbeit abnimmt, ist im Grunde etwas Positives. Es wird nur als negativ empfunden, solange die Existenz von Lohnarbeit abhängt. Der technische Fortschritt sollte endlich den gesellschaftlichen nach sich ziehen: Durch Einführung einer Grundsicherung.

\*

Die Idee bzw. das Konzept der Grundsicherung trifft auf zwei Haupteinwände:

- 1) Niemand ist mehr bereit zu arbeiten, wenn ihr/ihm der Lebensunterhalt von vornherein gesichert wird. Der Anreiz fehlt.
- 2) Das Ganze ist nicht finanzierbar. Die öffentliche Hand ist ohnehin pleite.

Zu 1)

Es gibt im Prinzip keinen Menschen, der nicht in irgendeiner Form bereit wäre, etwas für sich und andere zu tun. Millionen Menschen üben neben ihrem Beruf unbezahlte, ehrenamtliche Tätigkeiten aus. Das sollte als Beleg genügen. Natürlich wird niemand mehr schlecht bezahlte Beschäftigung unter miserablen Bedingungen akzeptieren. Im Übrigen gilt: Wer etwas freiwillig tut, steht 100 %ig dahinter und ist voll motiviert. Er macht seine Sache zuverlässiger als der, der lustlos nach Vorschrift funktioniert, weil er 'muss'.

Zu 2)

Es gab in Deutschland wie auch weltweit noch niemals derart große Bestände an Sach- und Geldvermögen wie gegenwärtig. Niemals zuvor waren sie aber auch derart ungleich verteilt. Die reichsten 5 bis 10 % vereinigen davon mehr als die Hälfte auf sich. Selbst in Zeiten wirtschaftlicher Flaute verzeichnen sie Zuwächse. Ein kompliziertes, undurchschaubares Steuersystem ermöglicht es Reichen und Konzernen sich arm zu rechnen und die Steuerbelastung Richtung 0 zu drücken. Die Steuern werden fast nur

noch von lohnabhängig Beschäftigten und kleinen Selbstständigen erbracht. Viele Unternehmen sind zudem Nutznießer versteckter Subventionen. Sie kassieren beispielsweise Kurzarbeitergeld (80 % vom Arbeitsamt) oder Lohnkostenzuschüsse für die Einstellung Arbeitsloser oder Auszubildener. Es wird Zeit, diese permanente Umverteilung von unten nach oben umzukehren. In dem Besserbetuchte so wie alle anderen auch ihren angemessenen Beitrag leisten, sprich in einen Grundsicherungstopf einzahlen. Dieser speist sich aus Beiträgen auf jegliches Einkommen, einschließlich Bezüge aus Miet- und Kapitalzinsen. Auch der Staat darf mithelfen. In dem er seine aufgeblähte Bürokratie abbaut und die eingesparten Milliardensummen wenigstens zum Teil ebenfalls in den Grundsicherungstopf gibt. Einmal angeschoben finanziert sich dieses System von selbst. Mittels der Grundsicherung wird die Massenkaukraft gestärkt und der Konsum angekurbelt.

Geld zum Anschieben des Ganzen ist genügend vorhanden. Man traut sich nur noch nicht daran. Es fällt leichter, Kleinverdiener, Rentner, Erwerbslose, Kranke und sozial Schwache für die Ebbe in den öffentlichen Kassen verantwortlich zu machen, anstatt sich an die eigene goldene Nase zu fassen. Die darauf abzielende unterschwellige Meinungsmache von Seiten abhängiger Medien grenzt an Volksverhetzung.

\*

Just zu dem Zeitpunkt, wo sie sich aufhebt, wird die Lohnarbeit zum Maß aller Dinge verklärt. Wer einen Job hat, soll sich glücklich schätzen, zur Solidargemeinschaft zählen zu dürfen. Hauptsache Arbeit, Hauptsache Geld. Froh und dankbar sollen wir sein für jeden Arbeitsplatz, der nicht abgebaut wird. Ebenso für die Rarität eines neu Entstandenen. Inwieweit die Arbeit gesellschaftlich sinnvoll und überhaupt notwendig ist, wird nicht gefragt. Was hat die Allgemeinheit von den Jobs in den aufgeblähten Verwaltungsapparaten? Nichts, außer Ärger und Löcher im Portemonnaie. Was bringen der Menschheit Arbeitsplätze im Rüstungssektor? Nichts, außer zerstörte Häuser, Straßen und Schäden an Leib und Leben. Was haben wir von der Arbeit unserer Werbestrategen? Nichts, außer hirnrissigen Werbekampagnen, die uns dazu verführen wollen, unser Geld für Frustkäufe von Artikeln, die wir gar nicht brauchen, zum Fenster hinauszuschmeißen (wofür sich viele auch noch verschulden). Die Herstellung dieser Artikel stellt ebenfalls eine einzige Verschwendung von Energie, Material und Arbeitskraft dar. Wozu Arbeitsplätzen nachtrauern, die hier abgebaut werden? Sie sind überflüssig, dienen nur den Pfründen des Kapitals. In Bereichen, die für die Gesellschaft dringend wichtig sind, fehlt es dagegen an Personal: Im Krankenhäusern, Pflegeheimen, Schulen und Kindergärten.

Eine Grundsicherung würde dies alles abstellen. Sie würde dafür sorgen, dass genügend Jobs für alle entstehen, weil sie die Damen und Herren Unternehmer animieren würde, sie zu schaffen. Und zwar in Bereichen, wo wir sie wirklich brauchen: Bildung, Erziehung, Betreuung, Pflege usw. Frauen erhielten mit ihr zumindestens endlich einen Grundlohn für ihre wichtige Arbeit im Haushalt. Eine Arbeit, ohne die die Gesellschaft nicht existieren könnte.

## Schluss

Viele Linke lehnen eine Grundsicherung ab, weil sie ihrer Ansicht nach zum Erhalt des Kapitalismus beiträgt und das weltweite Ungleichgewicht nicht abstellt. Kein Zweifel: Die Grundsicherung schafft den Kapitalismus nicht ab. Aber sie befreit wenigstens einen Teil der Weltbevölkerung von Arbeitszwang und drohender Armut, wenn man sie in Europa einführt. Gerade dies vermochten die bisherigen Sozialsysteme, deren Untergang von denselben Linken so tief betrauert wird, nie zu leisten. Eine europaweite Grundsicherung ohne Arbeitszwang wäre also ein erheblicher Fortschritt. Natürlich wird auch sie indirekt von den Lohnsklaven in Asien, Afrika und Lateinamerika gezahlt. Doch Armut und Arbeitszwang in Europa nützen diesen Menschen ebensowenig. Die Grundsicherung ist ein Modell für eine bessere Zukunft und... die Zeit nach dem Untergang des Kapitalismus, der kommen wird. Den Anfang dieses Untergangs haben wir bereits erlebt: Den Zusammenbruch des Ostblocks. Mit ihm hat das System seine stabilisierende Gegenstütze verloren. Die Grundsicherung wird zeigen, dass Arbeit ohne Zwang möglich ist und es eine Gesellschaft ohne Armut geben kann. Die benachteiligte Mehrheit der Weltbevölkerung wird mit einem solchen real existierenden Modell vor Augen auf die notwendigen Umbrüche hinarbeiten. Wissenschaft, Technik, Musik, Kunst, Literatur und Architektur legen Zeugnis davon ab, was Menschen zustande bringen können. Warum soll es ihnen nicht gelingen, irgendwann eine vernünftige Form des Zusammenlebens zu bilden? **Noch ist es nicht zu spät.**

Ein grübelnder Ouerkopf

